

Ärztin spricht über Homöopathie für Kinder

Cloppenburg (mt). Das Verstehen der Grundlagen der Homöopathie und deren Möglichkeiten der Eigenbehandlung von Kindern bei Infekten, Husten, Schnupfen u.v.m. sind Inhalte einer Vortragsveranstaltung der Volkshochschule am Donnerstag, 7. März um 19.30 Uhr mit Dr. Beate Poggemann, Ärztin für Kinderheilkunde und Homöopathie. Anmeldungen auf www.vhs-cloppenburg.de oder unter der Telefonnummer 04471/94690.

Nähkurs für Fortgeschrittene

Cloppenburg (mt). Selbermachen liegt im Trend: Die Volkshochschule für den Landkreis Cloppenburg bietet deshalb ab kommenden Dienstag, 12. März, ab 19 Uhr einen Nähkurs für Fortgeschrittene an. An insgesamt fünf Terminen können sich Teilnehmende, die bereits mit den Grundtechniken und wichtigsten Funktionen der Nähmaschine vertraut sind, an die Umsetzung von Schnittmustern wagen. In der Nähwerkstatt erhalten sie dabei Unterstützung und lernen wirkungsvolle Tricks. Nähere Informationen und Anmeldung auf www.vhs-cloppenburg.de und unter der Telefonnummer 04471 94690.

KUNSTHALLE IM KULTURBAHNHOF



SUN-RAE KIM VIVARIUM
Objekte und Installationen

Bis 24. März 2019

KunstHalle Cloppenburg
Bahnhofstr. 82 · Cloppenburg
www.kunstkreis-cloppenburg.de

Öffnungszeiten:

mittwochs: 15.00 - 18.00 Uhr
donnerstags: 18.00 - 20.00 Uhr
sonntags: 15.00 - 18.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung
(Tel. 04471 / 188 11 13)

Gerne bietet der Kunstkreis auch Führungen durch die Ausstellung an.

Montagsfrauen treffen sich

Cloppenburg (mt). Die Klimaschutzmanagerin der Stadt Cloppenburg, Wiebke Böckmann, wird am 11. März bei den „Montagsfrauen“ ihre Arbeit vorstellen. Interessierte sind eingeladen. Das Treffen findet ab 9.30 Uhr im Bildungswerk Cloppenburg, Graf-Stauffenberg-Straße 1, statt. Anmeldungen nimmt das Bildungswerk Cloppenburg unter der Telefonnummer 04471/91080 bzw. verwaltung@bildungswerk-clp.de entgegen.

Sogar der Zeppelin flog für „gute Butter“

Erfindung der Margarine: Milchbauern liefen Sturm / Billiges Streichfett sollte per Farbe geächtet werden

Als das Kunstprodukt aus Frankreich auf den Markt drängte, fühlten sich heimische Hofbesitzer bedroht. Ihre Abwehrschlacht, die auch in der MT ausgetragen wurde, mutet heute kurios an.

VON INGRID KRUSE
UND HUBERT KREKE

Cloppenburg. Eine Billig-Konkurrenz aus Restfetten stieß den Milchbauern sauer auf. Als die Margarine etwa 1871 zum ersten Mal die Kaufmannsläden der Region erreichte, fühlte sich die melkende Zunft in ihrer Existenz bedroht, denn: Die Hersteller der „Kunstbutter“ klauten dem tierischen Naturprodukt nicht nur den Namen, sie priesen die chemische Alternative als gleichwertig oder sogar überlegen an. Das traf die Bauern ins Mark.

Tatsächlich enthielt das Billig-Rezept, das ein französischer Chemiker 1870 erfand, nicht nur feines Pflanzenöl (wie heute üblich), sondern auch billigste tierische Fette, die zuvor höchstens als Talglicht getaugt hätten. So kauften anfangs nur Kunden, die sich die wesentlich teurere Butter nicht leisten konnten, die streichfähige Paste. Weil das Kunstprodukt einen perlenartigen Schimmer hatte, nannte der Erfinder es in Anlehnung an das griechische Wort für Perle (margaron) Margarine.

Die Hersteller besserten ihre Rezepturen bald nach und warben aggressiv, frei nach dem Motto: Wer die (teurere) Butter kauft, ist entweder verschwenderisch oder dumm. Oder beides. Das führte zu einem hochpolitischen Showdown: 1887, als bereits 30 Millionen Pfund Margarine jährlich verkauft wurden, debattierte der Reichstag über etliche Petitionen landwirtschaftlicher Verbände, der „Kunstbutter“ nicht nur diesen Namen zu verbieten, sondern sie bunt einzufärben, um Verbraucher vor dem Etikettenschwindel zu schützen.

Margarine-Gegner vermuteten sogar Hundefett im Paket

Die Margarine-Gegner griffen tief in die Ekel-Kiste: Laut eines Reichspatents hatte ein Hersteller ein Verfahren angemeldet, auch Fette aus Abdeckereien zu gewinnen. Es bestünde der Ver-



Eschstrasse

„Alles in Butter“: An der Eschstraße errichteten die Milchbauern 1887 in einer Genossenschaft ihre Molkerei. 1980 kaufte der Landkreis das Gelände fürs neue Kreishaus. Foto: Archiv Klaus Steinkamp



So gut wie Butter? Werbung im Wochenblatt.



Alma günstig: Margarine contra „gute Butter“.

dacht, dass sogar Fette von Hunden verarbeitet würden, mutmaßten Regierungsbeamte.

Die Hersteller warben hingegen mit feinstem Ochsenfett als Grundlage, was die Bauern bezweifeln. Denn angesichts der Jahresproduktion hätten dafür 8333 Ochsen dran glauben müssen – eine Herde, die auf dem Markt kaum zu bezahlen gewesen wäre.

Der Vorläufer der MT, das Wochenblatt, hielt zu den Bauern und der 1887 gegründeten Molkereigenossenschaft in Cloppenburg. Dass Margarine gesundheitsschädlich sei, davon könne sich „jeder leicht überzeugen, der dieselbe freiwillig oder unfreiwillig konsumiert“, behauptete der Redakteur in einem Plädoyer zur „brennenden Margarinbutter-Frage“.

Der Kampf der Werbenden füllte unterdessen die (Anzei-

gen-)Seiten über Jahrzehnte. Als der Butter der Vorwurf mangelnder Haltbarkeit gemacht wurde, berichtete das Wochenblatt über den großen Buttertest des „Norddeutschen Lloyd“: Bis nach China schickte die Bremer Reederei die Milchbutter aus

tadelloser Qualität“ sei, lobte der Lloyd. Gegen die Margarine musste sogar der Zeppelin in den Werbefeldzug ziehen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ reiche den Gästen auf seinen Fahrten „oldenburgische Markenbutter“, vermeldete die MT 1928.

Um geschmacklich zu kontern, rührte die Firma „Solo“ „feinstes Rindermierenfett“ und Sahne in ihre Margarine. Das Ergebnis sei „sehr appetitlich und im Aussehen, Geschmack und Aroma von Naturbutter nicht zu unterscheiden“, behauptete der Hersteller kühn.

Heute verläuft die Entwicklung sogar umgekehrt: Butterproduzenten mischen Rapsöl unter, um die Butter streichfähiger (und günstiger in der Herstellung) zu machen – zur Zeit der „guten Butter“ undenkbar.

oldenburgischen Meiereien. Nach der Rückkehr des Dampfers „Oder“ habe man festgestellt, dass die Butter noch „von

MT-Serie MT-Geschichte(n)

Ausstellung geht in Verlängerung

Museumsdorf Cloppenburg zeigt „4 Wände“ noch bis Januar 2020

Cloppenburg (mt). Die Ausstellung „4 Wände. Von Familien, ihren Häusern und den Dingen drumherum“ des Museumsdorfes Cloppenburg ist bis zum 26. Januar 2020 verlängert worden. Das teilt das Museum mit.

In Deutschland stehen mehr als 15 Millionen Einfamilienhäuser. Seit siebzig Jahren wirklichen Familien überall in Deutschland ihren Traum vom eigenen Haus. Das Ausstellungsprojekt „4 Wände“ geht der beispiellosen Erfolgsgeschichte des Eigenheims mit Garten in Deutschland seit 1950 nach. Es beleuchtet das Selbstverständnis der Erbauer, zeigt Vergangenheit und Gegenwart

des Familienlebens im eigenen Haus und nicht zuletzt, wie sehr Lust und Frust an den eigenen drumherum“ des Museumsdorfes Cloppenburg ist bis zum 26. Januar 2020 verlängert worden. Das teilt das Museum mit.

Eingangsbauwerk Foyer: Das Haus im Kopf! Das Bild vom Haus und die gelebte Wirklichkeit. Wie sieht es aus, das Leben im Einfamilienhaus? Jeder hat eine Vorstellung davon.

I. Obergeschoss (Eingangsbauwerk Ausstellungssaal): Dort spielt das Leben! Familien, ihre Häuser und die Dinge darin. In diesem Ausstellungssaal dürfen Sie und Ihre Kinder das Leben im

Einfamilienhaus mal durchspielen: auf dem Spielbrett, am Spieltisch, auf der Rennstrecke. Da wartet so mancher Aha-Effekt.

Bauwagen Parkplatzumfeld: Alles im grünen Bereich? Bilanzen vom Einfamilienhaus früher und heute. Was steckt eigentlich drin in unseren Häusern? Was kostet uns das Leben im Einfamilienhaus? Wir machen die Rechnung auf. Wohngebiet

Haus Elfert: Vier Wände vor Ort. Ein Rundgang durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Einfamilienhauses.

Das Haus Elfert ist täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet, der Eintritt dort ist kostenfrei.



Regt auch zum Mitmachen an: Die Sonderausstellung „4 Wände“ ist verlängert worden. Foto: Michael Schimek

FAKTEN I

- Früher produzierte der Bauer überwiegend für den Eigenbedarf, kleinere Überschüsse verkaufte er z.B. an den Kaufmann, an den Gasthof im Dorf.
- Auch die meisten Stadtbewohner waren Selbstversorger. Gemüse und Obst wurden im eigenen Garten angebaut, man hatte ein paar Hühner, ein Schwein, eine Kuh, ein Schaf.
- In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnten die kleinen Höfe den Lebensunterhalt kaum noch erwirtschaften. Einige Zeit hielten sie sich mit Strümpfestricken, Weben, Spinnen oder Holzschuhfertigen über Wasser. Durch die Industrialisierung fiel aber nach und nach der Bedarf weg.
- Zugleich begann eine Zeit des technischen Fortschritts auch in der Landwirtschaft.
- Die teuren Neuerungen waren allein allerdings kaum zu finanzieren: Landwirtschaftliche Genossenschaften schossen Ende des 19. Jahrhunderts wie Pilze aus dem Boden. So auch die Molkereigenossenschaft in Cloppenburg.

FAKTEN II

- 16 Genossen, darunter auch Kaufleute, der Bürgermeister und Landwirtschaftler, gründeten im Juli 1884 die Molkereigenossenschaft in Cloppenburg.
- 1885 begann der provisorische Betrieb in einem Lageraum an der Lange Straße, bis das Molkereigebäude an der Eschstraße 1887 fertig war.
- Knapp 3500 Liter wurden im ersten Jahr täglich angeliefert, 1930 schon vier Millionen Liter von 400 Höfen der Region.
- Die „Kühlkette“ sicherten anfangs auf den Höfen Eiskeller, die mit Eis aus dem Winter befüllt wurden, oder ein kühler Brunnen.
- Am 31. September 1980 endete die Geschichte der Molkerei: Sie wurde stillgelegt und abgerissen. Der Landkreis Cloppenburg kaufte das Grundstück und errichtete dort das neue Verwaltungsgebäude.